General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 86. Kemberg, Dienstag den 24. Juli 1906 8. Jahrg.

Aus der Woche.

Die Zeit für Fürstenreisen ist gekommen. Der deutsche Kaiser hat in diesem Jahre seine gewöhnliche Nordlandsreise unternommen, die er mit Rücksicht auf den norwegisch-schwedischen Kronstreit im Vorjahr unterlassen hat. Der Vertreter des mächtigen Deutschen Reiches und der „Herr König" des Nordlandes haben einige Worte hergebrachter Höflichkeit getauscht, die jedem unverbindlich klingen mußten, der da weiß, daß nicht die Monarchen, sondern die Regierungen die Politik machen. Aber trotzdem die Ansprachen der Monarchen einen die übliche Höflichkeit übertreffenden warmen Ton nicht enthielten, ward jenes selbstverständliche Ereignis der Monarchen-Begegnung in Drontheim nicht nur von England, sondern auch von Rußland mit einigen nicht günstigen Worten besprochen; die Phantasie einiger um Schreibstoff verlegenen Zeitungsmacher versteig sich sogar zu der amüsanten Vermutung, Kaiser Wilhelm suche für sein Land im hohen Norden Bundesgenossen, da der „Dreibund" längst in seinen Grundpfeilern erschüttert sei. Es lohnt nicht der Mühe, solche Schreibereien ernsthaft zu widerlegen. — Ein merkwürdiges Versteckspiel leistet sich — wahrscheinlich zur Belebung der ereignisarmen Sommertage — die englische Diplomatie mit dem Besuch König Eduards in Deutschland. Die Nachrichten, die aus London über ein Zusammentreffen zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard kommen, wiedersprechen sich so, daß man Wohl oder übel in Versuchung kommt, den Plan jener Zusammenkunft für eine Erfindung zu halten, um so mehr, als die deutschen amtlichen Stellen sich in undurchdringliches Stillschweigen hüllen. Soviel aber ist sicher: Zur Taufe des jüngsten Zollernprinzen wird König Eduard nicht kommen. Und was die übrigen Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Monarchen anbelangt, gilt wohl das geheimnisschwere Berliner Wort: „Nichts Gewisses weiß man nicht!" — Auch Frankreichs Oberhaupt, der Präsident Fallières, macht sich auf eine Besuchsreise, nachdem die peinliche Angelegenheit des nunmehrigen Majors Dreyfus zu einem Gerechtigkeitsakt erster Ordnung gestempelt worden ist. Der französische Staatschef wird König Eduard und dann König Viktor Emanuel besuchen. Aus mancherlei Gründen unterbleibt Herrn Fallières Reise nach Petersburg. Vielleicht sind für diese Unterlassung dieselben Gründe maßgebend, wie für den plötzlich rückgängig gemachten Besuch des englischen Geschwaders in Kronstadt. Die russische Regierung — die endlich zum Bewußtsein ihrer Schwäche und inneren Unhaltbarkeit gekommen zu sein scheint — glaubt offenbar, es könnten sich gelegentlich eines solchen Besuches zwischenfälle ereignen, die möglicherweise eine Störung der angenehmen Beziehungen Englands und Rußlands zur Folge haben könnten. — Das Schicksal der Wahlreformvorlage für Böhmen ist trotz lang andauernder und mit unermüdlichem Eifer geführten Unterhandlungen immer noch nicht entschieden. Es scheint aber, als ob alle Vermittelungsversuche gescheitert seien, denn aus Wien kommt die überraschende Meldung von einer abermaligen Ministerkrise. Man kann nachgerade daran zweifeln, daß es irgend einem Ministerpräsidenten noch einmal gelingen wird, die unheilvolle Frage zu einem alle Teile gleichverweise befriedigenden Abschluß zu bringen. — In Rußland stehen die Angelegenheiten sehr bedenklich. Zwar haben die Debatten in der Duma viel an Heftigkeit verloren, ja die Mehrheit der Volksvertretung hat sich sogar in der „Bauernfrage" auf einen sehr gemäßigten Boden gestellt, aber der Feuerbrand der Revolution hat zu sehr auf dem platten Lande um sich gegriffen, als daß noch irgend welche Hoffnung auf friedliche und parlamentarische Lösung dieser Lebensfrage russischer Landeskinder genährt werden kann. Und wie die Regierung seit Ausbruch des unglücklichen Krieges immer wieder von einer „Unmöglichkeit" zur andern griff, um ihre Stellung nach außen wie nach innen zu wahren, so macht sie's auch jetzt in solchem entscheidenden Augenblick: Sie greift wieder zu Gewaltmaßregeln. Man hat sich in der bekannten Kopflosigkeit angesichts der fortgesetzten Meutereien entschlossen, über alle bedrohten Gouvernements den Kriegszustand zu verhängen! Und das in einem Lande, dessen junge Volksvertretung kaum mit gewaltiger Mehrheit die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen hat! Japan zieht in unliebsamer Weise die Augen der handeltreibenden Welt auf sich. Trotz aller Versprechungen, Korea und die Mandschurei nicht mit irgend welchem Vorrecht zu behandeln, läßt sich die japanische Regierung angelegen sein, alle Nationen nach Möglichkeit auszuschließen, wo es sich um die wirtschaftliche Erschließung der fraglichen Gebietsteile handelt. Man muß den 1. September abwarten, ob Japan dann sein Versprechen, Niutschwang oder Dalny allem Handel unter gleichen Bedingungen zu eröffnen, halten wird. Es sieht nicht danach aus. Die klugen Eroberer wissen wohl, daß sie noch einmal 1½ Millionen Mann ins Feld stellen können und daß jeder Angriff eine doppelt so große Flotte findet wie damals Rußland. Die übrigen Mächte aber stehen schmollend abseits, wartend auf den Tag, da sie die „allgemeine und die besondere Schuld bezahlen müssen." —

M. A. D.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 23. Juli 1906.

[Oeffentlicher Wetterdienst.] Dienstag den 24. Juli: Still, teilweise heiter, stellenweise Gewitter, wärmer.

— Begünstigt vom schönsten Wetter, feierte gestern der Männer-Turn-Verein Kemberg sein 42. Stiftungsfest. Dasselbe wurde eingeleitet durch Zapfenstreich am Sonnabend abend. Sonntag morgen um 5 Uhr war Reveille und um 11 Uhr Gerätepreisturnen. Bei demselben wurde sehr anerkennenswertes geleistet. Als Sieger gingen hervor 1. Wittich, 2. Geist, 3. Heßler. Nachmittags 3 Uhr fand dann der Umzug nach dem Festplatze statt. Hier angekommen, hielt der Bundesvorsteher Herr Fechner die Festrede. Er wies in derselben auf die edlen Ziele und Bestrebungen der Turnerei hin und hob hervor, daß die Turner stets treu zu Kaiser und Reich stehen. Mit einem dreifachen „Gut Heil" auf seine Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß er. Nach einer kurzen Pause nahm das Schauturnen seinen Anfang. Zuerst wurden Freiübungen von den Turnern ausgeführt, dann folgten Stabübungen von 24 Ehrendamen, Riegenturnen und Stabübungen der Turner. Bei sämtlichen Uebungen wurde nur gutes dargeboten. Darnach war das volkstümliche Wetturnen. Es errangen Schade den 1. Preis, Giersch den 2. Preis und Geist den 3. Preis. Um 8 Uhr wurden die Sieger beim Wetturnen verkündet und erhielten alle aus den Händen einer Ehrendame einen Eichenkranz. Abends vereinigte ein Festball die Turner im Saale der goldenen Weintraube und hielt sie noch lange in fröhlichster Stimmung beisammen.

— [Radfahrerfest.] Der Radfahrer-Verein „Blitz"-Wittenberg feierte gestern das Fest der Bannerweihe. 18 auswärtige Vereine, darunter auch R.-V. Germania-Kemberg nahmen am Korso teil. Ueber 300 Radfahrer und Radfahrerinnen mit zwei Musikkorps bewegten sich durch die Straßen der Stadt. Einen prächtigen Anblick bot die Gruppe des R.-V. Fl.-Wittenberg von 1892. Die Weihe des Banners fand in Muth's Garten statt. 13 Bannernägel, darunter ein solcher vom R.-V. „Germania"-Kemberg, wurden gestiftet. Das Preisfahlfahren fand im Geißler'schen Lokal, Ball ebendaselbst sowie im Muth'schen Lokale statt.

— [Rekruteneinstellung 1906.] Nach dem neuesten Armee-Verordnungsblatt hat die Rekruten-Einstellung, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Anordnung des Generalkommandos in der Zeit vom 9. bis einschließlich 12. Oktober zu erfolgen.

— Eine längere Alkoholdebatte fand umlängst in der Badischen Ständeversammlung statt anläßlich eines Antrages der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung, 30 000 Mk. zu bewilligen, um dem Fahrpersonal Kaffee und andere alkoholfreie Getränke unentgeltlich verabreichen zu können. Wenn erklärlicher Weise auch einige Weinguthbesitzer und ein Bierbrauer, letzterer sogar unter der Begründung, daß der Bierumsatz empfindlich beeinträchtigt würde, einem mäßigen Wein- und Biergenusse seitens des Fahrpersonals das Wort redeten, so wurde von der Mehrheit doch anerkannt, daß die Verfügung, den Genuß geistiger Getränke beim Bahnpersonal während des Betriebes auszuschließen, als durchaus zweckmäßig anzusehen sei. Es wurde angeregt, nicht nur Kaffee, sondern auch Thee, Milch und Zitronenwasser an das Personal unentgeltlich zu verabreichen. Daß aber auch bei den nicht abstinenten Eisenbahnern die Verfügung der Großherzoglichen Eisenbahdirektion großes Verständnis fand, zeigten die Ausführungen des Abg. Duffner, der nach dem stenographischen Bericht u. A. folgendes sagte: „Weshalb ich mich aber zum Wort gemeldet habe, das ist eine Klage, die zu vertreten ich gebeten worden bin. Die Lokomotivführer und die Heizer beklagen sich darüber, daß es ihnen nicht möglich gemacht ist, auch dieser Erfrischungen teilhaftig zu werden — speziell heben sie ab auf die alkoholfreien Getränke, Mineralwasser, Limonaden, Kaffee und dergl. —, weil es ihnen im Dienst nicht möglich ist, von der Lokomotive herabzukommen und niemand ihnen die Erfrischungen bringt. Sie sehen, gerade aus den Kreisen der Eisenbahner kommen Wünsche in der Richtung, in der die Großherzogl. Generaldirektion bereits Schritte getan hat. Ich begrüße diese Maßnahmen, die daraus hinauslaufen, unsern Eisenbahnern ein erfrischendes Getränk, das keine ungünstigen Wirkungen im Kopfe hervorzubringen vermag, zu verabreichen. Ich möchte aber bitten, daß sie die Wünsche berücksichtigt, die ich im Namen der Lokomotivführer und Heizer, auf denen ja eine besonders große Verantwortung ruht, hier vorgetragen habe." Bemerkenswert an dieser Debatte ist der Umstand, daß von der Mehrheit der Abgeordneten der Gebrauch der alkoholischen Getränke als ein Mißbrauch empfunden wurde, wenn auch zunächst nur der Gebrauch während des Dienstes. Der segensreiche Einfluß der deutschen Alkoholgegner, die in einer Bewegung, die sich nur gegen den Mißbrauch geistiger Getränke richtet, eine Sanktionierung der Trinksitten und des Alkoholgenusses erblicken — weshalb die Alkoholinteressenten in den Parlamenten sich auch begeistern — ist in allen Volkskreisen eben unverkennbar.

— [Boshaftigkeit des Metteurkobolds.] Ein rheinisches Blatt berichtet über die Anwesenheit des Weihbischofs wie folgt: „Gestern und heute weilte der hochwerte Herr Weihbischof in unserer Stadt, um das Sakrament der Firmung zu spenden. Am Montag abend Markt; milchgeb. Kühe 200—270 M., tragende Rinder 180—210 M., Faselschweine (vierteljährige) 24—30 M., Ferkel (5—6 Wochen alt) 2,75—3,25 Mark die Alterswoche, Schafe 36 M. das Paar. Besuch gut. Handel lebhaft; besonders auf dem Schweinemarkt hatte hochderselbe seinen Einzug gehalten. Am Dienstag morgen wurden zuerst 128 Schüler des hiesigen Gymnasiums in aller Frühe in der Ignatiuskirche gefirmt, darauf begannen die heiligen Handlungen in der Jakobi-Pfarrkirche, in welcher etwa 500 Firmlinge das Sakrament empfingen.

Wittenberg. Ueber die Frage einer Bierpreiserhöhung in Wittenberg beriet am Freitag eine vom hiesigen Gastwirteverein nach Balzers Restaurant einberufene Versammlung. Das Ergebnis der Erörterungen war, daß die hiesigen Gastwirte keine Erhöhung des Bierpreises eintreten lassen wollen und der Meinung sind, daß die durch Reichsgesetzgebung bedingte Biersteuer von den Brauereien getragen werden könne. Behufs Durchführung dieses Beschlusses wurde eine Kommission ernannt, die mit auswärtigen ringfreien Brauereien Verhandlungen einleiten soll wegen Errichtung einer Bierniederlage am hiesigen Orte, für den Fall, daß die vereinigten Brauereien ihre bisherigen Forderungen aufrecht erhalten.

Wittenberg. Von einem Pferdediebstahl wurde Sonnabend früh die hiesige Polizeibehörde benachrichtigt. Aus dem Stallgebäude der Kleinen Mühle bei Schweinitz des Herrn Ziegeleibesitzers Müller ist in vergangener Nacht ein braunes, gut genährtes Stutpferd mit auffallend kleinem Kopf abhanden gekommen. Den Umständen nach vermutet man einen Diebstahl und nimmt an, daß die Spuren auf die Richtung nach Wittenberg zeigen.

Wittenberg. [Fataler Sturz.] Der Collegienstraße 72 wohnende Maurer Nabach brach am Freitag durch das von dem heftigen Regen aufgeweichte Kellergewölbe seines Neubaues in der Mönchstraße und wäre wohl, da er allein auf dem Bau war und niemand den Unfall gesehen hatte, unter den auf ihn gefallenen Steinen umgekommen, wenn nicht vorübergehende Arbeiter seine Hilferufe gehört und ihn aus seiner hilflosen Lage befreit hätten. Der Verunglückte hat Verletzungen an den Händen und am Kopfe davongetragen und klagt auch über Schmerzen in den Füßen.

Bitterfeld. [Vermächtnisse.] Die kürzlich verstorbene Frau Rentiere Weber hat dem hiesigen Bürgerheimfonds ein Vermächtnis von 12 000 Mk. unter der Bezeichnung „Carl-Johanne-Weber-Stiftung überwiesen. Auf die Zinsen sollen in erster Linie beiderseitige Bedürftige, einwandfreie Nachkommen der Erblasser, welche im Bürgerheim event. vorhanden sind, Anspruch haben. Ferner stiftete die Verstorbene für das Diakonat 3000 Mk., wovon die Zinsen zur Hälfte zur Instandhaltung der Gräber verwendet werden und die andere Hälfte an den jeweiligen Inhaber des Diakonats fällt.

Güsten. [Vergeßliche Eltern.] Ein Ehepaar, das von Förderstedt nach Staßfurt zurückfuhr, vergaß (!) sein dreijähriges Töchterchen im Zuge. Die Kleine fuhr bis Güsten mit, von wo sie von Bahnbeamten wieder nach Staßfurt zu ihren besorgten Eltern gebracht wurde.

Sundhausen. Ein bedauerlicher Unfall passierte dem vierjährigen Sohn des Barbiers T. von hier. Sein Vater hatte die Jauchegrube geleert und wollte die Jauche auf das Feld fahren. Während der Fahrt kletterte der Knabe unbemerkt von hinten auf den Wagen, um mitzufahren, stürzte herab und kam unglücklicherweise unter ein Hinterrad des schweren Wagens, das über ihn hinwegging. An dem Aufkommen des Unglücklichen wird gezweifelt.

Schkölen. [Spurlos verschwunden.] Der erst 22jährige Briefträger Büttner aus Naumburg, welcher seit kurzem hier als Landbriefträger tätig war, hat vorgestern seinen Landbestellgang angetreten, ist aber nicht wieder zurückgekehrt. Die sofort vom Postamte aus angestellte Suchung blieb ohne Erfolg. Büttner wurde zuletzt in Großhelmsdorf (welcher Ort nicht zum hiesigen Amte gehört) gesehen, in der Uniform allerdings, aber ohne die Tasche. Von da fehlt jede Spur. Die von der Gendarmerie vorgenommene Nachforschung blieb ebenfalls ohne Erfolg. Man steht vor einem Rätsel, wo B. die Tasche nebst Inhalt (wichtigen Briefschaften, Postanweisungen usw.) hingebracht hat.

Heiligenstadt. [Vom Blitz erschlagen.] Bei dem Donnerstag nachmittag hier niedergehenden Gewitter wurde der mit einem Heufuder vom Felde heimkehrende Sohn des Gastwirts Windolph in Geisleden vom Blitz erschlagen. Eine Frau Kaufhold, die dabei stand, wurde durch den Blitzschlag gelähmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7805-1

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordkap in Molde eingetroffen.

* Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim sind in Wilhelmshöhe zu längerem Sommeraufenthalt eingetroffen.

* Gouverneur v. Puttkamer ist in dem Disziplinarverfahren, das gegen ihn schwebt, den ‚Hamb. Nachr.‘ zufolge bereits vernommen worden. Die Vernehmung erfolgte durch den Kammergerichtsrat Sträßler.

* Neue Ausführungsbestimmungen zur Zigarettensteuer werden den den Kleinhandel mit Zigaretten betreibenden Geschäftsleuten in den nächsten Tagen zugehen. Danach müssen am 1. September d. die sämtlichen Zigarettenvorräte versteuert sein. Von diesem Tage an werden die Verkaufsräume der Kleinhändler durch Steuerbeamte kontrolliert und in Fällen, in denen unversteuerte Vorräte gefunden werden, nicht nur die Nachversteuerung, sondern auch die Bestrafung des betreffenden Geschäftsinhabers bis zur zehnfachen Höhe des hinterzogenen Steuerbetrages bewirkt werden.

* Bei der am Donnerstag stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Hagen-Schwelm, der bisher durch den freisinnigen Abgeordneten Eugen Richter vertreten war, ist eine Stichwahl zwischen König (Soz.) und Cuno (frs. Vp.) nötig geworden. Die Stichwahl ist auf den 27. Juli angesetzt.

* Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar ergab Stichwahl zwischen dem Deutschsozialen Herzog und dem Sozialdemokraten Betterlein.

* Aus Deutsch-Ostafrika ist eine amtliche Meldung eingetroffen, die auf weiteren günstigen Fortgang des Friedenswerkes hoffen läßt. Nach einem Bericht des Hauptmanns Frhrn. v. Wangenheim vom 29. Juni ist die Unterwerfung des Bezirks Mahenge vorläufig abgeschlossen und durch fünf militärische Posten gesichert. Aus Iraku verlautet nichts Neues. Da die Rebellenführer bisher nicht ergriffen sind, ist die Haltung der Bevölkerung noch nicht zu gewährleisten.

Österreich-Ungarn.

* Wegen der Gefahr des Scheiterns der Wahlreform in Böhmen ist eine Ministerkrise wahrscheinlich. Die drei deutschen Minister weigern sich unter solchen Umständen in dem Kabinett zu verbleiben. Die kritische Stimmung ist so arg, daß bereits eine Sitzung des Wahlreform-Ausschusses abgesagt wurde.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Dr. Wekerle, die Regierung sei gegen Garantien Serbiens bereit, den Zollkonflikt beizulegen.

Frankreich.

* Wie verlautet, ist der Besuch der Mailänder Ausstellung durch den Präsidenten Fallières gesichert. Alle für die Sicherheit des französischen Staatschefs und des gleichzeitig dort eintreffenden Königs Viktor Emanuel erforderlichen Maßnahmen sind getroffen. Nach Rom geht Fallières diesmal nicht.

England.

* Im Oberhaus gab Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice bekannt, daß am 3. Juli von den Botschaftern der fremden Mächte beim griechischen Minister des Auswärtigen gemeinschaftlich mündliche Vorstellungen gemacht worden seien über die griechischen Banden, die in Mazedonien andauernd ihr Unwesen trieben und denen an der griechischen Grenze Unterstützung und Ermunterung zuteil werde. Zugleich hätten die Botschafter der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die griechische Regierung nichts unterlassen werde, diesem gefährlichen Zustand ein Ende zu machen.

* Das rücksichtslose Vorgehen der Japaner bei dem Kampf um den Handel in Ostasien veranlaßte im Unterhause eine diesbezügliche Anfrage an den Minister des Äußeren. Sir Edward Grey wurde befragt, ob er davon in Kenntnis gesetzt sei, daß die Japaner dem Durchgangsverkehr englischer Waren von Niutschwang alle erdenklichen Hindernisse in den Weg legten, während japanische Waren zollfrei über Dalny eingeführt würden. Sir Edward Grey erwiderte, er habe keine Nachricht, die diese Behauptung bestätigte, aber die Angelegenheit werde untersucht, die Regierung schenke ihr Aufmerksamkeit. Japan habe erklärt, der Hafen von Dalny werde allen Nationen am 1. September geöffnet werden.

Schweiz.

* Wegen der fortgesetzten Unruhen und Ausschreitungen bei Streiks in Albisrieden und Zürich, die zu Zusammenstößen zwischen Bauern und Polizei führten, hat die Regierung beschlossen, mehrere Infanterieregimenter und eine Kavallerieschwadron zur Unterdrückung aufzubieten. Veranlassungen zu diesen Maßnahmen gaben Volksaufläufe, bei denen scharf geschossen wurde. Bei den Volksaufläufen machten sich anarchistische und antimilitaristische Elemente bemerkbar. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Regierung hat das Streikpostenstehen verboten.

Italien.

* Der deutsche Botschafter in Rom richtete im Auftrage des deutschen Reichskanzlers Fürsten v. Bülow ein Glückwunschschreiben an den Minister Luzatti, worin mit besonderer Anerkennung von den Verdiensten des Ministers um die italienische Rentenumwandlung gesprochen wird.

Spanien.

* In San Sebastian ist der Handelsvertrag mit den Ver. Staaten unterschrieben worden. Nordamerika hat Ermäßigung für spanische Weine, Spirituosen und Gemälde, Spanien seinen Minimaltarif gewährt. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich der Abschluß mit den übrigen Staaten bald folgen.

Rußland.

* In der Duma ist die Entscheidung darüber gefallen, ob die Duma als regierungsfeindlich und revolutionär ihr eigenes Grab graben oder ob sie in dem ihr vom Gesetz zugewiesenen Wirkungskreis weiterarbeiten wollte. In letzter Stunde haben die besonneneren Elemente unter der Führung Petrunkewitsch' gesiegt, und die Zusammenarbeit mit der Regierung in der Agrarfrage scheint gesichert. Die Duma-Sitzung, die diese Entscheidung mit sich brachte, verlief sehr aufgeregt infolge der Debatten über die endgültige Fassung eines Aufrufes der Duma an das Volk bezüglich der Lösung der Agrarfrage. Schließlich wurde der Antrag der Arbeitsgruppe, das Volk aufzufordern, die Duma in ihrem Kampfe gegen das bestehende Regime zu unterstützen, abgelehnt. Der Antrag Petrunkewitsch, der die Hoffnung ausspricht, daß das Volk ruhig bleiben und das Ergebnis der Arbeiten der Duma abwarten wird, wurde mit 197 gegen 100 Stimmen angenommen. Die Mitglieder der Arbeitergruppe und die Sozialisten verließen danach den Saal.

* Die Regierung hat infolge der dauernden Unruhen angeblich beschlossen, die Freiheitsbewegung gewaltsam zu unterdrücken. Alle Unterhandlungen wegen Bildung eines parlamentarischen Kabinetts sind abgebrochen. Die Militärdiktatur soll proklamiert werden, falls die Gärung in der Armee zunimmt. Der Kriegsminister wird sämtliche Militärbezirke bereisen, um die Stimmung der Armee aus eigener Anschauung kennen zu lernen und den Ansturm gegen die Revolution vorzubereiten. Infolge der Regierungsmaßnahmen rüsten sich die revolutionären Parteien zu entscheidendem Kampf und bewaffnen ihre Anhänger. In Moskau allein verfügen die Revolutionäre über 1500 Gewehre.

* Die Bauern-Unruhen in Rußland treten unter all den unzähligen Gefahren, die den Bestand des Reiches bedrohen, immer mehr als eine der schlimmsten und am schwersten zu bekämpfenden hervor. In weiten Gebieten besonders der mittleren Gouvernements herrscht auf dem platten Lande volle Gesetzlosigkeit; die revolutionären Ideen gewinnen unter den Bauern um so mehr an Nahrung, als die Hungersnot wieder ihre Schrecken verbreitet. Tag für Tag finden blutige Kämpfe zwischen revoltierenden Bauern und Soldaten statt.

Balkanstaaten.

* Die Verhandlungen über die türkische Zollerhöhung sind nunmehr endgültig abgeschlossen und liegen dem Sultan zur Genehmigung vor.

* Einem heftigen Angriff war die serbische Regierung gelegentlich einer Wahlrechtsdebatte in der Skupschtina ausgesetzt. Der frühere Premierminister Stojanowitsch (jungradikal) behauptete, bei den letzten Wahlen sei das höchste Recht des Volkes, die Wahlfreiheit, verletzt worden, da die Wahlen mit Hilfe der Staatsgewalt entschieden worden seien. Der Minister des Innern weist hierauf den Vorwurf der Beeinflussung der Wahlen zurück; daß hiervon keine Rede sein könne, gehe schon aus dem Umstande hervor, daß bei 160 Wahlen gegen 117 absolut kein Einspruch erhoben worden sei.

* Die griechische Kammer hat sich nach Genehmigung des Budgets vertagt.

Afrika.

* Dem in bezug auf Abessinien zwischen England, Frankreich und Italien geschlossenen Übereinkommen erwächst nachträglich eine Gegnerschaft innerhalb der beteiligten Länder selbst. Pariser Zeitungen berichten, daß ein einflußreiches englisches Syndikat und eine Gruppe französischer Politiker, deren persönliche Interessen durch das Übereinkommen geschädigt werden, alle Hebel in Bewegung setzen, um Menelik zu veranlassen, dem Übereinkommen seine Zustimmung zu versagen. Gleichwohl sei man in Paris sowie in London und Rom davon überzeugt, daß der Negus dem Ansuchen der drei Mächte Folge leisten werde.

Gekrönte Häupter als Modelle.

Die Großen der Erde sind es nicht immer gewöhnt, still zu sitzen, und ihre Ungeduld macht den Malern, die ihr Bild für die Zukunft festhalten sollen, häufig viel zu schaffen. Aber es gibt auch rühmliche Ausnahmen unter den Herrschern, die den Künstlern ihre schwere Arbeit nicht noch schwerer machen. Papst Pius X. z. B., so plaudert eine englische Wochenschrift, ist von geradezu rührender Geduld im Stillhalten. Wenigstens berichtet so der bekannte amerikanische Maler Thaddeus, der vor nicht allzu langer Zeit den heiligen Vater porträtieren durfte. „Kein Berufsmodell,“ so erzählt der Maler, „hat mir je so gut Modell gestanden. Als ich ihn in seinem Stuhl zurechtgesetzt hatte, saß er so ruhig wie eine Statue. Einmal fragte ich ihn, ob er müde wäre; da antwortete er bescheiden: Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir erlauben würden, den Kopf ein wenig zu bewegen.“ Niemals vorher sah ich solche Geduld; niemals auch soviel einfache Güte in einem Antlitz.“ Damen sind nervöser und unruhiger, und selbst eine so liebenswürdige und freundliche Herrscherin wie Königin Alexandra von England hat nicht immer die langweilige Prozedur einer Sitzung ruhig ertragen. Als der englische Maler Frith vor einer Reihe von Jahren die damalige Prinzessin von Wales malte, verzweifelte er fast daran, die Linien dieses stets beweglichen Antlitzes wiedergeben zu können und er beklagte sich bei dem Prinzen darüber, daß die Prinzessin nicht stillhalte und er daher wohl kein gutes Bild von ihr zustande bringen würde. „Sie müssen sie nur einmal tüchtig ausschimpfen, Mr. Frith,“ sagte der Prinz, „ja wirklich, wir wollen sie einmal beide gehörig ausschelten; das wird vielleicht nützen . . .“ Unser Kaiser gilt für eines der liebenswürdigsten und angenehmsten Modelle, das sich nur ein Maler wünschen kann. Als vor einiger Zeit ein englischer Künstler nach Berlin berufen wurde, um sein Porträt zu malen, wurde der Maler bei der ersten Sitzung in einen hohen, ziemlich kahlen Saal des Palastes geführt, wo der Kaiser ihn erwartete. „Ist Ihnen das Zimmer recht?“ fragte der Kaiser. „Würden Sie vielleicht einen andern Raum lieber haben?“ „Nun ja,“ antwortete der Künstler, „ein kleines, behaglich und luxuriös eingerichtetes Zimmer wäre mir lieber.“ „Kommen Sie, wir wollen einmal sehen, ob wir so etwas finden können,“ sagte der Kaiser, und dann schritten sie zusammen durch den Palast und suchten, bis sie schließlich ein Gemach fanden, das allen Wünschen des Malers völlig entsprach. „Nun,“ sagte der Kaiser, genieren Sie sich nicht und malen Sie, wie wenn Sie zu Hause wären. Machen Sie sich's bequem! Wie malen Sie denn am liebsten?“ „Rock aus, Hut auf, Pfeife im Mund,“ antwortete der Künstler kurz und bündig. „Grade so sollen Sie auch bei mir malen,“ sagte der Kaiser, „und so möchte ich Sie einmal malen. Also nun richten Sie sich's bequem und häuslich ein und wir wollen etwas über England plaudern.“ Auch König Eduard nimmt es mit den Sitzungen sehr genau. Als der Maler Fildes den Auftrag erhalten hatte, das Porträt des Königs im Krönungsornat zu malen, fand er in dem Herrscher das angenehmste Modell. Pünktlich zur Minute hielt des Königs Brougham vor dem Atelier, Eduard trat mit freundlichem Gruße herein und nahm sofort die vorgeschriebene Stellung ein. Die Sitzung dauerte eine halbe bis eine Stunde und während der Arbeit plauderte der König über alle möglichen Dinge mit dem Maler und vergaß dabei doch nie die notwendige Ruhe zu bewahren. Freilich aber sind nicht alle hohen Herren so gnädig und gar mancher sträubt sich dagegen, überhaupt zu sitzen. Napoleon, der bekanntlich kein geduldiges Modell war, hat einmal seine Geringschätzung des Porträtierens in der stolzen Antwort ausgedrückt, die er dem Maler Gros gab. „Wie lange wird diese schöne Leinwand halten, M. Gros?“ — „Wenigstens 600 Jahre, Sire,“ sagte der Maler. — „Dann lohnte es sich wahrhaftig nicht, daß ich auf eine solche Kleinigkeit so viel Zeit verwandt habe.“ Wieviel Mühe hat es Menzel gemacht, für sein Versailler Krönungsbild all die hohen Würdenträger zum Porträtsitzen zu bewegen! Von ähnlichen Erfahrungen erzählte auch Frith, als er die Studien zu seinem Gemälde der Hochzeitsfeierlichkeit des Prinzen von Wales machte. „Unter den Anwesenden,“ berichtet er, „war auch ein Herzog, der bekannt war als der Besitzer eines großen breiten Schlapphutes und eines sehr glatten Gesichtes. Auf meine Bitte, mir eine Sitzung zu gewähren, schrieb er folgendes: „Ich habe keine Lust mich porträtieren zu lassen. Wenn meine Figur durchaus auf Ihr Werk herauf soll, dann will ich Ihnen meinen Hut zur Verfügung stellen und Sie können ihn mir so tief über die Ohren ziehen, daß man mein Gesicht nicht sehen kann.“ Die Königin der Belgier weigerte sich geradezu, das Kostüm, das sie bei der Hochzeit getragen hatte, dem Künstler für eine Stizze zu leihen, wenn er nicht feierlich versprechen würde, „weder zu rauchen noch Bier zu trinken,“ so lange die Robe im Atelier wäre. Auch der Maharadscha Duleep Singh, dessen farbenprächtige Erscheinung auf dem Gemälde nicht vermißt werden sollte, machte ebensalls große Schwierigkeiten, als ihn der Maler darum anging, sein prunkvolles Gewand und seine unvergleichlichen Juwelen zu leihen. Da diese Wunder orientalischen Prunkes wirklich einzig und von unschätzbarem Werte waren, so konnte man sein Zögern begreifen. Nachdem sich die britische Regierung für den Künstler verwendet hatte, willigte er ein, die Kostbarkeiten herzugeben, aber nur unter der Bedingung, daß sein Diener stets bei ihm bleiben sollte und daß sie jede Nacht nach der Reichsbank gebracht würden, um in sicherer Verwahrung gehalten zu werden.

Von Nah und fern.

Kaiserliche Geschenke. Die vom deutschen Kaiser für die Regatta des englischen königl. Jachtklubs gestifteten Preise sind in Cowes eingetroffen. Der erste Preis besteht aus einem massiven Silberpokal mit einer einfachen Inschrift, die ihn als Gabe des Kaisers kennzeichnet; der zweite Preis ist ein Porzellanschrank aus der Berliner königl. Manufaktur; der dritte ist ein Kaffeeservice aus Porzellan auf einem Porzellanbrett.

Bei einem Gewittersturm wurde der Dachdeckermeister Burmeister in Altona von einem Hausdach herabgeschleudert und getötet.

Ein Frauenleben.

9] Erzählung von Fritz Reutter.

(Fortsetzung.)

Erschöpft ruht Bruno endlich in einem kleinen Gasthof an der Straße aus und wendet von da seine Schritte wieder nach dem Landhaus zurück. Er muß zurückkehren und muß auch eine Entschuldigung für seine lange Abwesenheit finden. Aber er ist entschlossen, am Morgen das gastliche Haus für immer zu verlassen.

Das Leben in Japan hatte ihn größerer körperlicher Anstrengungen unfähig gemacht und als er nach Lindenhorst zurückkehrt, ist er so reisemüde und erschöpft, daß er den erstaunten Blick des ihm öffnenden Dieners wohl bemerkt.

„Herr Baumbach ist in seinem Arbeitszimmer und wünscht Sie zu sprechen, Herr Doktor,“ spricht der Diener.

Bruno begibt sich unverweilt dorthin. Im matten Schein der beschirmten Lampe sind seine Augen ganz geblendet, und erst nach einigem Zögern erblickt er Baumbach am Schreibtisch sitzend, den Kopf in die Hände gestützt, während Gertrud in der Nähe des Ofens steht.

Im gleichen Augenblick fühlt er auch, was seiner harrt. Beim Geräusch der sich öffnenden Tür hat sich Baumbach erhoben und eilt Bruno mit einem Brief in der Hand entgegen.

„Ich habe auf dich gewartet,“ spricht er mit einer Stimme, die Bruno kaum noch als die seines Freundes erkennt. „Dieser Brief hier bedarf einer Erklärung von dir. Du wirst sie mir geben müssen.“

In den Worten klingt weder eine Anklage noch ein Vorwurf; dennoch wendet sich Bruno Stauffer der Lampe zu im Gefühl, als hätte er einen unerwarteten Schlag von Freundeshand erhalten. Im Zimmer herrscht peinliches Stillschweigen. Wie er mit dem Briefe in der Hand im Lichte der Lampe steht, werden seine Augen so trübe und verwirrt, daß er die Buchstaben gar nicht mehr sieht. Seine Hand zittert. Erst nach einer Weile gelingt es ihm, sich zu fassen, und langsam liest er. Die klare, leicht lesbare Handschrift ist ihm von früher her bekannt; auf diesem Briefe aber erscheint sie unbeutlich, mit Tränen verwischt. Er liest:

„Mein lieber Freund!

Ich gehe fort. Ich kann Sie nicht heiraten, und die einzige Freundlichkeit, um die ich Sie bitten möchte, ist die, daß Sie nie versuchen, mir zu folgen. Die Erklärung dafür müssen Sie von Ihrem Freunde, Herrn Stauffer, verlangen, mir fehlt der Mut dazu. Er wird Ihnen sagen, wer und was ich bin. Er wird Ihnen sagen, daß ich kein Recht habe, mich in Ihrem Hause aufzuhalten — daß ich Ihre Güte, Ihre Freundlichkeit, Ihre Liebe unter Vorspiegelung falscher Tatsachen angenommen habe. Indem er Ihnen das alles sagt, begeht er gegen mich durchaus kein Unrecht — er wird nur gerecht handeln. Wenn Sie je unfreundliche, bittere Gedanken gegen mich hegen sollten — und gewiß werden sie kommen — so denken Sie auch daran, wie schwer ich versucht wurde durch Ihre Liebe und durch Gertruds Wohlwollen. Sie ist die einzige Frau, die sich mir je freundlich erwiesen — sagen Sie ihr das, damit sie es nie vergißt. Verzeihen Sie mir, Sie und Gertrud, und vergessen Sie für immer die unglückliche Frau, deren Schatten Ihr glückliches Leben eine Weile verdunkelte.“

Der Brief war mit „M. F.“ unterzeichnet, den Initialen, die für beide Namen, den echten und den falschen, standen.

Als er zu Ende gelesen, bleibt er, die Augen immer noch auf den Brief geheftet, regungslos stehen.

Baumbach kommt einen Schritt näher.

„So sag' mir doch,“ ruft er mit heiserer, scharfer Stimme und zitternden Lippen, „was war sie dir, oder du ihr, daß du zwischen uns treten mußtest?“

Bruno blickt in die wilden Augen, die ihn haßerfüllt anstarren.

„Bei Gott! Ich kann es nicht länger ertragen!“ ruft er leidenschaftlich. „Sie selbst soll es dir erklären. Warum fragst du sie nicht?“

„Sie verließ uns heute nachmittag,“ antwortet Georg etwas weniger heftig. „Der Brief lag auf meinem Schreibtisch, und ich fand ihn erst vor etwa einer Stunde. Ich ritt nach ihrem Haus hinüber fand es aber geschlossen, und als ich klinkte und klopfte, erschien endlich ein altes Weib, ihre Dienerin, an einem Fenster und antwortete mir, ihre Herrin wäre bereits zu Bette gegangen und dürfte nicht gestört werden. Willst du es mir also jetzt sagen?“

„Sie kann es dir morgen früh sagen,“ versetzt Stauffer eigensinnig.

„Warte bis dahin.“

„Warten! — Willst du mich zur Verzweiflung treiben!“ und er schlug mit der Faust auf den Tisch. „Sprich — hörst du, sprich!“

„Georg, Georg!“ ruft Gertrud schluchzend, ihn zurückhaltend.

Ihre Stimme mildert Brunos Zorn. Er blickt seinen Freund fast mitleidig an. Schließlich mußte es ihm doch gesagt werden.

„Die Frau war und ist mir gar nichts,“ beginnt er endlich langsam, als müßte man ihm die Worte entreißen; „unglücklicherweise aber bin ich mit dem Geheimnis ihres vergangenen Lebens vertraut.“

Er sieht, wie Baumbach ein wenig schwankt und sich dann schwer und kreideblech auf den Schreibtisch stützt.

„Ihr vergangenes Leben . . .“ wiederholt er heiser.

Bruno erkennt, daß das, was er jetzt zu sagen hat, am besten rasch gesagt wird, so fährt er fort:

„Du erinnerst dich vor fünf Jahren an den großen Prozeß Forster. Du selbst interessiertest dich dafür. Du bemitleidetest jene Frau — du bemitleidest sie jetzt. Damals kanntest du sie als Mathilde Forster, jetzt ist sie dir auch unter dem Namen Martha Folkner bekannt.“

Er wendet sich weg. Die Wirkung dieser Worte möchte er nicht sehen. Totenstille liegt im Zimmer. Nur Gertruds Schluchzen unterbricht das Schweigen. Sie blickt ihren Bruder an, wagt aber nicht, ihn anzureden oder zu berühren.

„Der Prozeß Forster — ich erinnere mich,“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7806-7

über den Zusammenbruch einer Bahnüberführung in Berlin wird amtlich gemeldet: Am 18. d. wurde eine eiserne Pendelsäule der Überführung eines Nebengleises des Anhalter Personen-Bahnhofs über das Hallesche Ufer durch ein Lastfuhrwerk durch die Schuld des Kutschers umgefahren. Unter dem Gewicht eines in diesem Augenblicke die Brücke passierenden Leerzuges senkte sich der der Mittelstütze beraubte Hauptträger. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen und es liegt nur eine leichte Beschädigung des eisernen Überbaues vor, die Arbeiten für die Hebung des Hauptträgers sind bereits in Angriff genommen, so daß die Brücke in wenigen Tagen wieder betriebsfähig sein wird.

Die Reitpeitsche des Kronprinzen wird für einen Gardedukorps recht unangenehme Folgen haben. Sie ist ein Verlobungsgeschenk der Kronprinzessin und hat einen goldenen Griff nebst Widmung. Dem Kronprinzen wurde sie vor etwa 8 Tagen bei der Durchfahrt durch Ferbitz aus dem Automobil herausgeschleudert, ohne daß er es bemerkte. Erst bei der Ankunft im Marmorpalais wurde er seines Verlust gewahr und ließ eingehende Nachforschungen nach der Peitsche anstellen, welche ergaben, daß ein Ferbitzer Knabe gesehen hatte, wie eine Gardedukorps sie aufgenommen hatte. Eine Revision der Mannschaftsspinden in der Kaserne beförderte bei einem Gefreiten die Reitpeitsche ans Tageslicht. Er erklärte, daß er zwar gewußt habe, daß sie dem Kronprinzen gehöre, aber gerade deshalb wollte er sich dieselbe zum Herbit als teures Andenken mit in seine Heimat nehmen. Zuvor wird aber der Gardedukorps ein noch teureres Andenken an seine Militärzeit bei „Vater Philipp" wegen Fundunterschlagung erhalten.

x Teilweise Begnadigung eines Lokomotivheizers. Der Heizer Graf in Insterburg, der wegen Mitschuld an dem Eisenbahnunglück bei Wennothen von der Strafkammer in Tilsit zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, ist vom Kaiser zu einer Woche Gefängnis begnadigt worden. Bei dem Zusammenstoß, den der Unfall verursachte, fanden der Lokomotivführer Beeck und der Heizer Schedler ihren Tod, außerdem wurden drei weitere Eisenbahnbeamte, sowie neun Reisende verletzt. Der Sachschaden betrug etwa 80 000 Mk. Die eigentliche Schuld an der Katastrophe wurde neben dem getöteten Lokomotivführer Beeck dem Heizer Graf zur Last gelegt.

Wieder ein Überfall in einem Eisenbahnzuge. In dem Zuge Nr. 814 auf der Strecke Magdeburg — Blumenberg — Staßfurt wurde ein räuberischer Überfall verübt. Ein polnischer Arbeiter hatte im Wartesaal in Blumenberg gesehen, daß ein Reisender sein Geld zählte. Beide waren während der Fahrt dann in einem Abteil vierter Klasse allein zusammen und auf der Strecke zwischen Blumenberg und Egeln überfiel der Arbeiter mit offenem Messer den Mitreisenden. Nur durch das Erscheinen des Schaffners wurde ein schlimmer Ausgang verhindert. Der Schaffner meldete in Egeln den Vorfall, von wo dieser nach Staßfurt weitergegeben wurde. Dort wurde der Räuber, der bis dahin vom Zugpersonal bewacht worden war, von der Polizei in Empfang genommen.

In einem Abteil 1. Klasse vom Tode ereilt wurde im Nachmittagsschnellzuge auf der Strecke zwischen Stralsund und Saßnitz ein Mühlenbesitzer aus der Gegend von Neu-Ruppin. Der Bedauernswerte wurde von dem die Fahrkarten revidierenden Zugführer entseelt aufgefunden. Die Untersuchung durch einen im Zuge mitfahrenden Arzt ergab als Todesursache Herzschlag. Man fand bei dem Toten einen Jagdschein und etwa 500 Mk. Bargeld. Die Leiche wurde bei der Ankunft des Zuges in Saßnitz einstweilen in der Halle des dortigen Friedhofes untergebracht.

Für 30 000 Mark Pelzfelle beschlagnahmt. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete eine aus sechs Personen bestehende Hehler- und Diebesbande. Bei einem Produktenhändler in der Bernhardstraße wurden für dreißigtausend Mark wertvolle Pelzfelle beschlagnahmt.

Grubenunglück. Auf der Zeche Karl Friedrich bei Bochum stieß bei der Personenbeförderung ein mit 25 Bergleuten besetzter Korb so stark auf, daß mehrere Bergleute schwer, einige leicht verletzt wurden.

Auf der Suche nach einem Mörder. Die Kriminalpolizei in Danzig hat in Zoppot seit einigen Tagen stündig mehrere Beamte stationiert, da die Vermutung besteht, daß der flüchtige Mörder und Einbrecher Franz Köhler, der in Leipzig den Schutzmann Tag erschossen hat, sich mit seiner Geliebten nach einem der östlichen Badeorte gewandt hat.

x Über den traurigen Ausgang einer Liebelei wird aus Kosten in Posen folgendes gemeldet: Der Lehrer Kranz aus der benachbarten Ortschaft Donatowo hatte mit der Landwirtstochter Wendl ein Liebesverhältnis angeknüpft. Weil die Eltern des Mädchens die Liebelei nicht billigten, überfielen die Brüder den Lehrer und mißhandelten ihn derart, daß der Unglückliche bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

In den Flammen umgekommen. Bei Neustadt in Schlesien ist die Lohmühle abgebrannt, wobei ein Mann und zwei Kinder den Tod in den Flammen fanden.

Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Personenzug. In der Kattowitzer Vorstadt Zawodzie stieß ein Straßenbahnwagen bei einer Kreuzung mit dem nach Beuthen fahrenden Personenzug zusammen. Der Motorführer und Schaffner sowie eine Anzahl Passagiere wurden leicht verletzt. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß die Eisenbahnschranke nicht rechtzeitig geschlossen war.

Unaufgeklärter Todesfall. In Fraureuth ist das 14½ Jahre alte Dienstmädchen Paula Partsch unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Am Sonntag nachmittag war es noch in Zwickau gewesen und dort anscheinend gesund zurückgekehrt. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und die gerichtliche Öffnung der Leiche vorgenommen. Da für einen Selbstmord jede Veranlassung fehlte, neigt man zu der Annahme, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Kundgebung streikender Arbeiter in Temeswar. In Temeswar (Ungarn) veranstalteten mehrere hundert streikende Arbeiter der Südungarischen Hutfabrik vor dem Fabrikgebäude, weil die Direktion ihre Forderungen nicht bewilligte, eine Kundgebung. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe wurde die ganze Polizei aufgeboten. Während der Kundgebung stürzte ein Arbeiter infolge Herzschlages plötzlich zusammen. In dem Glauben, der Mann sei von Beamten niedergeschlagen worden, eröffneten nun seine Genossen ein Steinbombardement gegen diese und schlugen sämtliche Fenster der Fabrik ein. Mehrere Polizisten wurden verletzt, und erst das hinzugezogene Militär konnte die Ordnung wieder herstellen.

ch. **Der Eiffel-Turm bleibt.** Der Eiffel-Turm sollte nach Pariser Meldungen im Jahre 1910 verschwinden. Nun hat jedoch die Kommission des Magistrats von Paris beschlossen, die Entscheidung über die Zukunft des Eiffelturms um 5 Jahre zu verschieben. Die in der Nähe wohnenden Hausbesitzer sind über den Entschluß hocherfreut, weil der Eiffelturm die Blitzgefahr vermindert.

Mit dem Kreuze der Ehrenlegion wurden ausgezeichnet Sara Bernhardt, die bedeutende französische Schauspielerin, und Xavier Privas, der zum Liederfürsten von Montmartre ausgerufene Kabarettsänger.

ch. **Wenn man plaudert.** In Zürich saßen vor einigen Tagen mehrere Männer in einem Restaurant beim Kartenspiel, und einer der Spieler erzählte, daß vor wenigen Jahren einer seiner Freunde einen Mitspieler, der ihn geärgert habe, aus Wut getötet hätte. Da erzählte ein andrer Mitspieler — der in Uster wohnt — er selbst habe vor mehreren Jahren in Rosenheim (Bayern) beim Kartenspiel jemand erschlagen. Er erzählte sogar Einzelheiten seiner Tat und wies die Mahnungen seiner Freunde, so etwas nicht in einem öffentlichen Lokal zu erzählen, mit den Worten zurück: „Das sind doch alte Geschichten!", und ihm könne in der freien Schweiz nichts geschehen. Ein Herr am benachbarten Tisch hatte jedoch das Gespräch gehört und der Polizei telephoniert, die einige Minuten später erschien und den unvorsichtigen Plauderer verhaftete.

Alfred Beit, der verstorbene afrikanische Diamantenkönig, war bei einer Gesellschaft mit 100 000 Dollar versichert, auf die er 55 000 Dollar Prämien gezahlt hat. Die ‚Evening Sun' erzählt von einem geheimen Roman des Verstorbenen. Danach ist in eingeweihten Kreisen bekannt, daß Beit im Jahre 1890 außerdem eine Versicherung über mindestens 70 000 Dollar zugunsten von „Elizabeth Bennet", einer englischen Schauspielerin, in London nahm. Über das Vermögen Beits werden stark voneinander abweichende Ziffern gegeben. Es wird von 180 bis auf 600 Millionen Mark geschätzt. Die Erbschaftssteuer wird dem Schatzamt zufallen. Es wird hierbei daran erinnert, daß Beit zurzeit des Burenkrieges erklärte, er sei nicht naturalisierter Engländer, sondern habe sein deutsches Bürgerrecht behalten. Es ist deshalb möglich, daß ein erheblicher Teil seiner Hinterlassenschaft von der englischen Erbschaftssteuer freibleibt.

Eine texanische Stadt durch Erdbeben vernichtet. In Texas ist die etwa zweitausend Seelen zählende Ortschaft Socorro durch Erdstöße vollkommen zerstört worden. Seit Sonntag morgen wurden 52 Erdstöße in Socorro (Texas) verspürt und die aus zweitausend Einwohnern bestehende Stadt gleicht jetzt einer Ruine. Die Bewohner leben andauernd in verzweiflungsvollem Schrecken und entfliehen auf der Santa-Fe-Bahn. Doch auch auf den Zügen sind sie nicht ihres Lebens sicher, weil die Erde in großen Massen brödelt und auf das Gleis fällt. Das Wasser in den warmen Quellen ist seit Beginn der Erdstöße um zehn Grad gestiegen. Im ganzen Rio Grande-Tal halten die Erdstöße an und die Bewohner müssen auf freiem Felde kampieren.

Überschwemmungen in Japan. In den mittleren Gebieten von Japan sind große Überschwemmungen eingetreten. Die Eisenbahnen sind unterbrochen. Die Gegend von Kofu ist in einen ungeheuren See verwandelt. Eine große Anzahl Menschen ist umgekommen. Man glaubt, daß der Sachschaden sich auf mehrere Millionen Yen beläuft. Die Bevölkerung hat zu tausenden in Tempeln und Theatern Zuflucht gesucht. Viele sind auf die Dächer von Häusern geflüchtet und rufen um Hilfe. In Matsumoto sind etwa 4000 Gebäude überschwemmt. Die Kupferbergwerke stehen unter Wasser.

Zum Zusammenbruch der Bahnüberführung in Berlin.

Gerichtshalle.

Koburg. Eine verzweifelte Flucht aus dem Gerichtssaal verübte die Ziegeleiarbeitersehefrau Mai aus Cortendorf. Als der Staatsanwalt wegen schwerer Urkundenfälschung 1½ Jahre Gefängnis beantragt und der Gerichtshof sich zur Beratung zurückgezogen hatte, erschien der Frau die Strafe so ungeheuerlich, daß sie Reißaus nahm. Sie stürzte aus dem Saal, lief die Treppe hinab und flüchtete über den Theaterplatz in das Haus der Hofweinhandlung Ortel, wo sie sich auf dem Boden versteckte. Als ein Polizeisergeant sich ihrer bemächtigen wollte, stürzte er über seinen eigenen Säbel, während die Frau von neuem davonlief. Auf der Straße wurde sie dann von einem andern Polizisten eingefangen. In den Gerichtssaal zurückgebracht, mußte sie das auf ein Jahr Gefängnis lautende Urteil vernehmen und wurde dann wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen und ins Gefängnis gebracht.

§§ **Posen.** K. u. Gen. waren auf Grund einer Polizeiverordnung angeklagt und verurteilt worden, weil sie Wochenmarktartikel auf einer öffentlichen Straße angekauft hatten, ein solcher Ankauf soll nur auf dem Wochenmarkt erfolgen. Gegen das Urteil des Landgerichts legte K. Revision beim Kammergericht ein, das unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Freisprechung erkannte, da eine solche Vorschrift ungültig sei; eine derartige Beschränkung des Handelsbetriebes erscheint nicht zulässig. In Zweifel Beziehung kommen nur die Bestimmungen der Gewerbeordnung in Betracht. Ferner aber haben auch Marktordnungen nicht das Recht, dem Handel und Wandel außerhalb des Marktplatzes Beschränkungen aufzuerlegen. Sie können nicht einmal einen marktähnlichen Verkehr außerhalb des Marktplatzes verbieten, noch viel weniger den ambulanten Handel. Der Verkehr außerhalb des Marktplatzes wird von dem Markte und seiner Marktordnung an sich nicht berührt. Eine Marktordnung, die darüber hinausgeht, ist ungültig; sie ist erst recht ungültig, wenn sie es tut, nur der Gemeinde eine Mehreinnahme durch Erhebung von Marktstandsgeld zuzuführen. Ein Marktzwang, wonach die Gewerbetreibenden den Markt besuchen müssen, darf nicht eingeführt werden.

Buntes Allerlei.

Schlechtes Gewissen. Tante: „Ich will dir zu deinem Geburtstage eine Freude bereiten, Oskar, muß aber zuvor noch deinen Lehrer fragen, wie du dich aufführst." — Kleiner Oskar: „Weißt du, Tante, wenn du mir wirklich eine Freude machen willst, so frag' ihn lieber nicht!" (Fliegende Blätter.)

Der Grund. Junger Ehemann. „Das Essen schmeckt mir aber ganz und gar nicht!" — Frau: „Da hast ou's, habe ich dir nicht gleich in der Buchhandlung gesagt, du solltest das bessere Kochbuch nehmen?" (Ver. b. Leipzig H. Arendt, Berlin.)

---

bemerkt Baumbach mit dumpfer Stimme und fährt mit der Hand über die Augen, als träume er. „Der Mann wurde ermordet. Und sie — ich vergesse —"

„Nein, nicht ermordet!" ruft Bruno mit erhobener Stimme, wie um den Freund zur Wirklichkeit zurückzurufen. „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß er sich selbst vergiftet — nur das Urteil reinigte sie nicht von jedem Verdacht, so wie die es wünschen mochten, die sich für sie kümmerten."

Plötzlich bricht die Erinnerung über Georgs Geist herein. Er entsinnt sich jener Nacht, wo ihm der Freund den Prozeß und seine Meinung auseinandersetzte.

„Diejenigen, die sich um sie kümmerten!" ruft er schrill. „Ja, ich erinnere mich. Damals dachte ich so — heute denke ich noch so. Du liebtest sie!"

Und vor dieser Anklage schweigt Bruno Stauffer einen Augenblick. Dann blickt er nicht nach Georg, sondern nach Gertrud, und auf den fragenden Blick ihrer bekümmerten Augen gibt er diese Antwort:

„Ich bewunderte sie und hatte Mitleid mit ihr," spricht er ruhig. „Vielleicht war ich nahe daran, sie einmal zu lieben — es ist fünf Jahre her — aber obgleich ich sie am Tode ihres Gatten für vollkommen unschuldig hielt, wußte ich doch auch, daß sie ein Geheimnis hatte, das sie vor mir verbarg. Als ich sie bat, mir ihr Vertrauen zu schenken, wies sie mich ab — und ich verließ sie. Ich habe sie seit jenem Tage nicht mehr gesehen, bis ich sie hier wieder fand. „Und jetzt," seine Stimme klang leidenschaftlich, „jetzt, anstatt sie zu lieben, möchte ich sie eher hassen, weil sie zwischen uns getreten ist."

Auf Gertruds Antlitz liest er das Glück, die Linderung, die Zärtlichkeit, die ihr diese Worte gebracht. Baumbach aber wendet sich ab, sinkt in einen Lehnstuhl, streckt die Arme auf dem Schreibtisch aus und vergräbt darin sein Gesicht.

In der Stille, die folgt, hören sie einen unterdrückten Seufzer. Stauffer tritt einen Schritt vorwärts und blickt den Freund mit bebenden Lippen an. Doch rasch wendet er sich wieder ab. Unter der Türe bleibt er noch einmal stehen, streckt die Hand aus und drückt Gertruds Rechte einen Augenblick in seiner. Sie schauen sich ins Auge, dann geht er stillschweigend davon und läßt sie mit dem Bruder allein.

10.

Am folgenden Morgen nach der Szene in Georgs Arbeitszimmer erhebt sich Bruno Stauffer nach unruhigem Schlaf müde und matt. Halb angekleidet schickt er sich an, seine Koffer zu packen, als er plötzlich vom Hofe her das Aufschlagen von Pferdehufen vernimmt. Er weiß oder ahnt, daß es Georg Baumbach ist, der bereits nach der Villa Solitüde hinübergeritten ist, um Frau Forster zu sprechen. Noch wundert er sich, was wohl das Resultat ihrer Auseinandersetzung sein mag, als auch schon hastig an der Tür geklopft wird, und ehe er noch Zeit hat, zu antworten, tritt Georg ein.

Sein Gesicht ist müde, bleich und verzerrt; er schließt die Türe, geht gerade auf Bruno zu und streckt ihm die Hand entgegen.

„Ich habe dich um Verzeihung zu bitten," sagt er mit einer Stimme, die wie sein Gesicht gealtert zu sein scheint. „Ich war außer mir gestern abend — außer mir vor Schmerz und Elend. Du tatest bloß, was recht und billig, und ich war im Unrecht und erschwerte dir deine Aufgabe."

Stauffer ergreift die Hand und hält sie einen Augenblick, sagt aber nichts. Er kann nicht. Es gibt Zeiten, wo dem Manne die Worte nicht so leicht von den Lippen fließen.

„Du verstehst, Bruno," sagt Baumbach, die Hand sinken lassend. „Es kam alles so plötzlich über mich und war darum so hart. Ich vertraute ihr von ganzem Herzen und liebte sie, wie ich nie ein Weib zu lieben meinte."

Er geht nach dem Fenster.

„Wenn sie mir vertraut, mich nicht hintergangen hätte, ich hätte an sie geglaubt und sie gegen die ganze Welt verteidigt — aber sie konnte sich mir nicht anvertrauen."

„Trotz alledem," versetzt Bruno mit klarer, ruhiger Stimme, „ist sie kein schlechtes Weib, sie ist bloß eine Frau, die unglückliche Umstände in eine so verzweifelte Lage brachten, daß sie genötigt war, ihre Zuflucht zur Täuschung zu nehmen oder bis zum Tage ihres Todes den Makel jener schrecklichen Berühmtheit, den sie nicht verdient, mit sich herumzutragen. Ich weiß, daß, als sie hierher kam, ihr einziger Wunsch war, sich in der Einsamkeit und Vergessenheit zu begraben, und daß es nur deine Zuneigung und Gertruds Freundschaft waren, die sie ihrer Weltabgeschiedenheit entrissen. Gewiß war es ein törichtes Verlangen, ein wilder Wunsch, dich unter solchen Umständen zu heiraten. Aber wenn du nun alles weißt, ist es dir nicht möglich, ihr zu verzeihen?"

Noch vor wenigen Augenblicken hätte er gar nicht geglaubt, daß er einen solchen Appell an seinen Freund richten konnte. Jetzt wird er ihm entrissen, fast gegen seinen Willen, und nicht aus Mitleid für Frau Forster, sondern für seinen Freund.

„Die ganze Nacht hindurch," sagt Baumbach, „habe ich mir das auch vorgehalten. Als der Morgen dämmerte, faßte ich meinen Entschluß. Ich beschloß, sie aufzusuchen — ihr eine Gelegenheit zu bieten, sich zu erklären — sich gleich zu rechtfertigen, daß sie mich hintergangen. Ich ging sogar so weit, zu denken — wie du selbst gedacht — es wäre möglich, ihr zu verzeihen, meine Liebe alle Hindernisse besiegen zu lassen. Aber jetzt — jetzt ist aller vorbei. Sie ist fort."

„Fort?"

„Ich wartete bis halb acht Uhr," fährt Baumbach im gleichen dumpfen, schweren Tone fort. „Früher konnte ich nicht gehen; als ich aber nach der Villa kam, fand ich sie verlassen. Während der Nacht hatte sie das Nötigste zusammengepackt, und in Begleitung ihrer alten Dienerin ist sie einige Minuten vor sieben mit dem Zuge abgereist. Ich erhielt den Schlüssel des Hauses von dem Gärtner, der es vor ihrem Hierherkommen bewachte. Ich durchstöberte alle Zimmer — nirgends ein Zeichen, nirgends eine Spur ihrer Gegenwart. Sie hatte es genau so verlassen, wie sie es vor zwei Jahren gefunden hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7807-2

Während der Zeit vom **15. August** bis einschl. **15. September 1906** werden Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei dem unterzeichneten Amtsgericht nur am **25. August 1906** in den Vormittagsdienststunden aufgenommen.

Kemberg, den 18. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht.

Herm. Krienitz, Kemberg, Markt 9

Kohlen- u. Brikett-Vertretungs-Bureau.

Allen geehrten Einwohnern von Kemberg u. Umgegend empfehle mich zum billigsten Bezug von **besten Marken Senftenberger Briketts in Ladungen,** als: **Grube Hansa** (Triumph), **Komet, Annahütte, Bockwitz, Guiest-Bricketts** sowie alle besten Marken in Stein-, Anthracit-, Schmiede- u. böhmischer Braunkohle, Gas- und Grude-Coks zu billigsten Preisen **franco** Haus.

Hochachtungsvoll

Hermann Krienitz.

Poetzsch-Kaffee mit dem Staats-Preis

Trotz steigendem Markte ist es den Unterzeichneten gelungen einen vortheilhaften Abschluß mit der Firma **Richard Poetzsch,** Hoflieferant, **Leipzig,** Kafferösterei im Großbetriebe, zu erzielen, deren hervorragend feine und ergibige Röstprodukte in 1/1, 1/2 u. 1/4 Pfd.-Originalpackung zu 100-120-140-160-180-200 **Pfg.** das Pfund allgemein bekannt sind und kommen dieselben ohne Aufschlag in bisheriger Qualität stets frisch zum Verkauf,

in Kemberg bei: **Wilhelm Becker,** Kolonialw.
in Bergwitz bei: **F. W. Graul,** Kolonialw.

Mein großes Lager in Haus- und Küchengeräten

als: Butterbrotbretter, Butternesser, Butterlöffel, Butterformen, Backformen, Fettnesser, Feldstühle, Feuerzeuge, Flaschenkorke, Fußabtreter, Fleischbretter, Fleischklopfer, Reibekeulen, Küchengarnituren, Korkmaschinen, Gewürz-Etageren, Gewürzschränke, Fahnhöhne, Servierbretter, Kaffeefilter, Zitronenpressen, Garwinden, Gurkenhobel, Gardinenrosetten, Kleiderleisten, Kleiderbügel, Mausefallen, Mibbelklopfer, Messerputzer, Eisenstangen, Zuggardinenein richtungen, Nudelrollen, Quirle, Tischdecken, Salz- und Mehlfässer, Salatbestecke, Scheuertücher, Stiefeltnechte, Waschbretter, Waschmaschinen, Wäscheklammern, Wäscheleinen, Waschgestelle, Wichskasten, Tortenmesser, Kisten und Versandtkörbe etc. etc. empfiehlt zu **billigsten Preisen**

Friedr. Heym.

Diejenige Person, welche am Sonnabend abend meinen neuen Hut vom zweiten Haken über dem Klavier im Gasthof zur goldenen Weintraube mitgenommen hat, ist ermittelt und wird aufgefordert, mir denselben sofort wieder zuzustellen, widrigenfalls die Sache strafrechtlich verfolgt wird.

Wilhelm Lucke.

---

3 Färsen zur Zucht

sowie

1 Milchkuh

stehen morgen Dienstag zum Verkauf bei

R. Krausemann.

Eine Spannkuh

mit **Färsekalb** steht zum Verkauf im

Hôtel Palmbaum.

Junges fettes

Hammelfleisch

empfiehlt

R. Krausemann.

Mein am Gottesacker gelegener

Acker und Wiese

2 1/2 Morgen groß, bin ich willens zu verpachten ev. zu verkaufen.

Eduard Bartaune.

Saatlupinen
Riesenspörgel (Knieling)
Schottischen Buchweizen
Incarnatklee
Weißerübensamen etc.

empfiehlt

Albert Quilitzsch.

Für beste Keimfähigkeit wird Garantie geleistet.

Pudding-Pulver
Gelee-Pulver
Mondamin
Himbeersaft
Kufeckes Kindermehl
Nestles Kindermehl
Knorrs Hafermehl
„ Suppentafeln
„ Erbswurst
Maccaroni

empfiehlt

Paul Schwarze.

Paul Schauseil & Co., Bankhaus

Bitterfeld, Halle, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung (Zins-Vergütung z. Zt. 4%.) **Check-Verkehr.**

Paul Schauseil & Co., Bitterfeld
Innere Bismarckstr. 10.

Billigste und reellste Bezugsquelle für

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur kleine sortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., bessere 2,00 Mk., gut gerissene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser gerissene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk., versende gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück.

Otto Gielisch.
Gänsemastanstalt
Neu-Trebbin (Oderbruch).

Landwirte Achtung!
Zucker
als Mastfutter fürs Vieh.

Bei einzelnen Pfunden
à Pfund 12 Pfennig
bei Abnahme größerer Quanten bedeutend billiger, empfiehlt

C. G. Pfeil.

Wilhelm Becker

Wittenbergerstr. 19

empfiehlt billigst

ganze und gem. Raffinade
Crystallzucker usw.
Rum — Arac — Cognac
Weinessig pp.
Frisch eingegangen:
ff. Tafelmostrich.

Riesen-Knieling
Senf
Weiserüben-Samen

in keimfähiger Ware

empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne.
Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Reisekoffer

in einfacher und feiner Ausführung in verschiedenen Größen empfiehlt **billigst**

Friedr. Heym.

---

ff. Schweizerkäse
ff. Limburgerkäse

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Hochfeine und gut eingeschossene

Teschings

6 und 9 mm, glatt und gezogen, sowie **Revolver, Pistolen und Munition** empfiehlt billigst

Friedr. Heym.

---

ff. neue saure

Gurken

empfiehlt Paul Schwarze.

Aprikosen
Ringäpfel, Pflaumen
Feigen
Einmachebüchsen

mit und ohne Verschluß

Zucker extra zum Einmachen

empfiehlt

J. G. Glaubig.

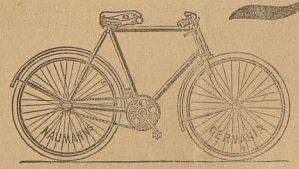
---

ff. Aepfel-Marmelade
ff. Preiselbeeren
ff. Pflaumenmus

empfiehlt billigst

Paul Schwarze.

„Germania"



ist der Name für diejenigen welche **Fahrräder** seit Jahren einen **Weltruf** geniessen.

Bisheriger Versand: 450,000.

SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN.

Alleinvertreter für Kemberg u. Umg.: August Gräfe, Uhrmachermstr., Leipz. Str. 61.

Kurse der Berliner Börse vom 21. Juli 1906.

Deutsche Fonds.		
Deutsch. Reichs-An.	3 1/2	99.40
do. do.	3	87.90
do. do.	3	—.—
euss. Konsolo	3 1/2	99.50
do. do.	3	87.90
do. do.	3	—.—
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3 1/2	95.75
Posener do.	3 1/2	86.60
Rheinprovinz do. V—VII	3 1/2	97.50
do. do. XV111	3 1/2	91.40
Westfälische Provinz-Anleihe	3 1/2	97.60
Westpreuß. do.	3 1/2	.
Landschaftl. Zentral-Pf.	3 1/2	98.50
do. do.	3	87.25
Ostpreußische Landschaftl.-Pf.	3 1/2	98.20
do. do.	3	86.10
Pommersche ealandsch.	3 1/2	97.90
do.	3	86.60
Posener Ser. XI-XVII	3 1/2	—.—
do. Lit B.	3	86.30
Westpreuß. neulandsch. II	3 1/2	97.80
do. do.	3	86.20
do. rittersch. II	3 1/2	98.60
Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3 1/2	98.60
Charlottenburg. do. v. 1899	4	102.50
do. do. v. 1902	3 1/2	98.—
Dortmunder do. v. 1903	3 1/2	95.90
Mannheimer do. v. 1904	3 1/2	96.10
Münchener do. v. 1900	4	102.75
do. do. v. 1904	3 1/2	97.—
Wiesbadener do. v. 1903	3 1/2	—.—
Hypotheken Pfandbr.		
Berl. Hyp.-Bk. abg.	4	101.50
do. do.	3 1/2	94.—
do. Ser. 1 u. II unk. b. 1914	4	101.50
Deutsche Hyp. Pf. XIV bo. 1914	4	102.—
Gothaer do. do. XII do. 1914	4	102.80
Hamb. do. do. do. 1913	4	101.75
Meining. do. do. do. 1914	4	102.20
Mitteld. Bodenkred. bo. IV bo. 1920	4	101.25
Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfbr. I-V	3 1/2	98.40
do. Comm. Obl. I-II	3 1/2	98.40
Nordd. Grundkredit. Pfbr. XII unk. b. 1912	4	100.90
Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913	4	101.20
Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfbr. abg.	4	100.20
do. do.	3 1/2	94.—
do. v. 1904 unk. b. 1913	4	101.40
Pr. Pfb. Bk. Pf. XXVII unk. b. 1914	4	99.50
do. XXII bo. 1915	3 1/2	98.75
do. XXVI bo. 1915	3 1/2	102.—
Sächs. Comm. Obl. III do. 1912	4	98.40
Bulgar. Nat. Bk. Pfdbr. (500 M.)	6	102.60
Serb. Goldpfdbr. (Upr. F.)	5	101.90
Ausländische Fonds.		
Argent. Gold Anl. ll. Stck.	5	101.—
do. äußere Gold Anl. do. 1888	4 1/2	97.50
Argent. Anl. v. 1896	4	90.70
Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891	6	102.40
do. do. v. 1888	4 1/2	95.40
Bukarester do. v. 1898	4 1/2	98.40
Bulgar. Staats Hyp. Anl.	6	—.—
Chinesische Staats Anl. v. 1898	4 1/2	97.30
Griech. 5% 1881/4 Anl.	1,8	53.60
do. 4% Goldrente	1,8	41.00
Japan. Anl., II.	4 1/2	95.25
Lissabonner Stadt Anl. kl.	4	87.50
Mex. konf. Gold Anl. b. 1899 ff. St.	5	103.70
Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39	4	.
Oesterr. Goldrente (ll. Stck.)	4	—.—
do. Kronenrente do.	4	—
Portugiesische Anl. III	3	70.60
do. do. Spezialtitel	—	13.40
Rum. Rente v. 1905	4	91.20
do. 1890 Anl.	4	94.10
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	76.25
Serbische amort. Rente v. 1895	4	82.60
Spanische Exterieurs	4	—.—
Türkische Adm. Anl.	4	88.40
do. unific do. v. 1903	4	96.25
Ungar. Goldrente (ll. Stck.)	4	96.96
do. Kronenrente do.	4	95.70
Wiener Inw. Anl.	4	100.20
Industr. Obligationen.		
Deutsch-Luxemburg. Bergwerk	5	101.60
Hamburg-Amerika Paketf.	4	101.—
Handelsf. Belle-Alliance	4 1/2	103.—
Neue Boden A.-G.	4	99.10
do. do.	3 1/2	94.—
Rhein. Metallw.	4	95.80
Norddeutsche Lloyd v. 1902	4	100.60
Eisenb. Obligationen.		
Schlesische Kleinbahn I. II.	4 1/2	102.25
Anatol. II (Erg.-Netz) kl. Stck.	5	103.25
Macedonische do.	3	69.70
Böhmische Nordbahn (Gold)	4	100.90
Ital. Mittelmeerb. Prior. Ktck. S.	4	102.10
Kosloff-Woronesch v. 1889 Prior.	4	74.—
Kursk-Kiew	4	82.—
Moskau Kiew-Woron Prior.	4	75.30
Rjäsan-Kosslow do.	4	73.50
Russ. Südostbahn 1901 do.	4	73.50
Wladikaukas 1897 do.	4	75.50
Aktien.		
Diskonto Commandit	9	181.25
Deutsche Bank	12	.
Dresdener Bank	8 1/2	157.50
Handels-Gesellschaft	9	168.60
Darmstädter Bank	8	139.—
Schaffhausen'scher Bankverein	8 1/4	157.50
Credit	8 3/4	—.—
Berliner Hyp. Bk. B.	4 1/2	164.25
Preuß. do.	5	118.60
Anatol. Eisb. Stamm vorlgez.	—	133.50
Deutsch. Atlant. Telegr. Ges.	6 1/2	132.—
Hamburg-Amerika Paketf.	11	159.40
Handelsf. Belle-Alliance	7	124.30
Neue Boden A.-G.	9	133.90
Norddeutsche Lloyd	7 1/2	125.—
Rhein. Metallw. Vorz.-Akt	0	127.75

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg. Markt 21, Telephon 73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7808-7